

Vivien O'Hara

# Damals in Nashville

ROMAN



»Der erotische Roman«  
Band 69

© 2004

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 0 92 64-97 66

Fax 0 92 64-97 76

[www.edition-combes.de](http://www.edition-combes.de)

ISBN 3-932416-45-7

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

## I

»Diese Hitze!« stöhnte sie und legte ihre schlanke Hand auf ihre pausbäckigen, purpurfarbenen Schamlippen.

Charlene Holden saß mit ausgespreizten Schenkeln auf einem dreibeinigen, mit weißem Schaffell überzogenen Schemel und betrachtete ihren nackten Körper im Triptychon ihres hochflächigen Frisierspiegels. Ihre Labien, ihre großen Schamlippen, waren geschwollen. In ihrer sexuellen Erregung hatten sie sich nach vorne und seitlich angehoben, und die Erhöhung ihrer Klitoris ragte ein wenig heraus. Charlene tauchte einen Finger zwischen die beiden pausbäckigen Hautfalten und berührte ihre kleinen Schamlippen, die Nymphen, die allerdings noch aneinanderklebten. Ach, wie lange hatte sie schon keinen Mann mehr besessen! Mit ihren vierundvierzig Jahren wußte Charlene Holden schon gar nicht mehr, wie sich ein steinharter Männerpenis in ihrer Vagina anfühlte.

Sie war seit etwas mehr als vier Jahren Witwe. George Holden war im Januar 1999 bei einem tragischen Verkehrsunfall in Saratoga Springs, New York, ums Leben gekommen, als er gerade einen Geschäftsfreund besuchen wollte. Natürlich trug er keine Schuld an der Karambolage. In einem Anfall von Farbenblindheit im fortgeschrittenen, vielleicht auch schon im

Endstadium hatte der Fahrer des gelben Linienbusses die rote Ampel an der Kreuzung Grand Avenue/Walnut Street übersehen. George fuhr einen todschicken dunkelblauen Mercedes mit Front- und Seiten-Airbags. Der Bus krachte in die Fahrerseite der langgestreckten Nobelkarosse, und die beiden Airbags blähten sich – aber was nützte schon ein bißchen Luft gegen zwanzig Tonnen geballte Dieselkraft. Der Seiten-Airbag zerplatzte wie eine Seifenblase, und obwohl ein Passant mit seinem Handy augenblicklich den Notarzt alarmierte, kam für George Holden jede Hilfe zu spät. Er starb mit zertrümmertem Rückgrat genau in dem Augenblick, als der rote Rettungswagen mit Blaulicht und heulender Sirene an der Unfallkreuzung eintraf.

Natürlich hatte George für einen solchen Fall Vorsorge getroffen. Die Eröffnung seines Nachlasses fand an einem bitterkalten Februarmorgen desselben Jahres in einer rosenholzgetäfelten Anwaltskanzlei an der vornehmen New Yorker Park Avenue mit Blick auf den tief verschneiten Central Park statt. Charlene, ganz in Schwarz, das Gesicht unter einem hocheleganten Damenbowler mit schwarzem Netzscheier verborgen, gelang es, sich zusammenzureißen, obgleich ihre Augen rot verweint waren. Georges Vermögen wurde je zur Hälfte unter Charlene und ihren beiden gemeinsamen, damals noch minderjährigen Söhnen Bradley und Steven aufgeteilt. Zusätzlich verfügte George in seinem letzten Willen, daß Charlene das Erbe der beiden Jungen treuhänderisch verwalten

sollte, bis alle zwei erwachsen waren.

Charlenes Anteil am Erbe belief sich auf etwas mehr als zweiundvierzig Millionen Dollar in Geld und Aktien, einer Papierfabrik in Oregon und einem gut florierenden Spielkasino in Nashville. Mit diesem Vermögen hatte sie für den Rest ihres Lebens ausgesorgt. Auf den Rat eines alten, treuen Familienfreundes hin verkaufte sie die Papierfabrik an ein schwedisch-kanadisches Konsortium und wandelte das Kasino in eine Kapitalgesellschaft um, deren Aufsichtsratsvorsitz sie sich vorbehielt. Sonst kümmerte sie sich kaum noch um ihre Geschäfte. Als Brad und knapp ein Jahr später Steven aus ihrem großen Haus in Fall River, Massachusetts, auszogen, um ihr eigenes Leben anzufangen, beschloß Charlene, das ganze Anwesen zu verkaufen und für immer nach New York zurückzukehren.

Sie war gebürtige New Yorkerin. Mitten in Manhattan fand sie eine komfortable Zimmerflucht mit Blick auf den Hudson River und das graue Häusermeer von Hoboken und Jersey City, die ihrer Vorstellung von einer Penthousewohnung für einen Single der *Upper Ten* mehr als entsprach. In Mrs. Miniver, einer älteren, nichtsdestoweniger dickbusigen Halbnegerin aus Brooklyn, fand sie eine Seele von Mensch, der ihr Luxusapartment in Ordnung hielt und phantastisch mit den Kochtöpfen umzugehen verstand, und Charlene konnte sich ganz mit ihrem Leben als alleinstehende Mittvierzigerin befassen.

Vor dem blankpolierten Frisierspiegel tauchte

Charlene beide Zeige- und Mittelfinger tiefer in das weiche, tiefende Innere ihrer Vagina und zog ihre kleinen Schamlippen wie ein enges Portemonnaie auseinander. Ein transparentes Tröpfchen quoll aus ihrer Vaginaöffnung, kullerte wie eine Träne an ihrem Damm hinunter und tropfte in das Schaffell.

Charlene kam um vor Einsamkeit. Zwar hatte sie über Tag Mrs. Miniver, die sich rührend um sie kümmerte, aber die Abende und vor allem die Nächte in ihrer todschicken Penthousewohnung entwickelten sich mit der Zeit zu einer endlosen Qual. Sie hatte es längst aufgegeben, jeden Abend auszugehen. Viel zu häufig war sie enttäuscht worden. Für eine Frau ihres Alters war es trotz der Millionen von Menschen in New York nicht einfach, den richtigen Mann zu finden. Die interessanten waren in festen Händen, und diejenigen, die noch zu haben waren, taugten in aller Regel nichts. Charlene lupfte ihre puckernde, glühendheiße Klitoriseichel und erinnerte sich an Matt Ferguson, ihre erste Bekanntschaft nach dem Tode Georges.

Sie lernte Matt in einer Theaterbar am Broadway kennen. Matt war Kritiker der *Variety* und hatte für die morgige Ausgabe dieser Zeitung noch eine Rezension des Arthur-Miller-Dramas zu schreiben, das sie gerade unabhängig voneinander gesehen hatten. Trotzdem setzte er sich gelassen zu Charlene an den langgestreckten Tresen aus polierter Hainbuche und lud sie zu einem Martini ein. Am anderen Ende der Bar begossen die Schauspieler des Stückes ihre Premiere mit Champagner aus kristallinen Sektschalen.

Charlene trug an diesem verregneten Abend in der zweiten Septemberwoche Schwarz, obwohl George schon länger als ein halbes Jahr tot war. Sie liebte schwarze Kleider und schwarze Unterwäsche. In ihren einundzwanzig Jahren Ehe hatte sie ihm kein einziges Mal einen Orgasmus vortäuschen müssen. George war ein Orkan im Bett gewesen, aber nun fand Charlene, daß sie lange genug getrauert hatte und die Zeit reif war, um sich wieder nach einem neuen Mann umzusehen.

Am anderen Ende der Bar goß der Inspizient den Inhalt seiner Champagnerschale in das üppige Dekolleté seiner platinblonden Hauptdarstellerin, aber die Frau war dermaßen angetüdel, daß sie es kaum noch wahrnahm.

»Ich werde sie morgen die neue Bette Davis nennen«, flüsterte Matt Charlene zu.

Die Schauspielerin am anderen Ende der Bar starrte wie apathisch und mit einem öligen Lächeln im Gesicht auf eine umgekippte grüne Champagnerflasche, die mit einem Glucksen auf ihrem Tisch ausfloß. Die beiden Männer im schwarzen Smoking links und rechts neben ihr begannen, ihre dicken Marilyn-Monroe-Brüste durch den Stoff des knappsitzenden, silbernen Glimmerkleides zu kneten und zu massieren, doch auch dagegen protestierte sie nicht.

»Vielleicht weiß sie gar nicht, wer Bette Davis war«, erwiderte Charlene verächtlich.

»Sie ist eine Nutte«, konstatierte Matt. »Ihr größtes schauspielerisches Talent hat sie nicht auf der Bühne,

sondern auf der Besetzungscouch bewiesen. Ich kann Ihnen alle Produzenten und Regisseure aufzählen, die sie am anderen Morgen von ihren seidenen Bettlaken geschubst haben.«

Damit war das Eis zwischen ihm und Charlene endgültig gebrochen. Sie tranken noch einen zweiten Martini, dann schlug Matt vor, das Lokal zu wechseln. Charlene sah, wie die Schauspielerin am anderen Ende der Bar beide Hände unter dem Tisch verschwinden ließ, und nur etwas mehr als einen Lidschlag später huschte ein träumerisch-beschauliches Grinsen über die Gesichter der beiden Smokingträger zu ihrer Linken und Rechten. Sie schüttelt ihnen einen von der Palme! dachte Charlene und hatte es plötzlich sehr eilig, an die frische Luft zu kommen.

Eines der gelben Taxis von New York fuhr sie durch den böigen, peitschenden Septemberregen zur Lexington Avenue. An der Ecke 85th Street entdeckten sie ein kleines deutsches Restaurant, in dem es sich zu moderaten Preisen gutbürgerlich speisen ließ. Charlene fand, daß Matt in seinem eleganten Kaschmir-Jackett von *Lord & Taylor* phantastisch aussah. Die Kellnerin in Tändelschürze und abgrundtief dekolletiertem, senffarbenem bayrischem Trachtenkleid empfahl ihnen Fränkischen Sauerbraten mit Kartoffelbrei und Blaukraut, dazu ein großes Glas naturtrübes Weizenbier. Charlene und Matt wollten die deftige deutsche Küche kennenlernen und stimmten zu. Während der Mahlzeit plauderten sie miteinander über den Broadway, und Matt erwies sich als wahrer



Purist. Er kannte tausend Anekdoten. Als blutjunger Reporter hatte er James Stewart in *Mein Freund Harvey* auf der Bühne gesehen. Von diesem Ereignis zehrte er heute noch – ebenso wie von seinem berühmten Interview mit Barbra Streisand oder seinem Nachmittag im Haus von Leonard Bernstein. Er hatte etwas Jungenhaftes an sich, das Charlene reizte. Sein Gesicht mit den schwarzen, an den Schläfen ergrauten Haaren trug die Züge eines in die Jahre gekommenen ehemaligen Fernseh-Kinderstars. Charlene merkte, daß sie mehr und immer mehr in seinen Bann geriet.

Glücklicherweise regnete es nicht mehr, als sie anderthalb Stunden später vor ihrem noblen Apartmenthaus in Uptown Manhattan aus dem Taxi stiegen. Matt bezahlte den Fahrer mit einer 20-Dollar-Note, die er gelassen aus seiner Westentasche fischte. Er mußte noch diese Kritik über den *Tod eines Handlungsreisenden* für die morgige Ausgabe schreiben. Die Zeitung ging in zwei Stunden in Druck. Trotzdem sagte er unter der bogenförmigen Markise des Eingangs zu Charlene: »Laden Sie mich noch zu einer Tasse Kaffee ein?«

»Herzlich gerne«, antwortete Charlene, »aber Sie müssen wissen, worauf Sie sich einlassen. Ich warne Sie lieber vorher. Meine Haushälterin hat heute ihren freien Tag, und ich koche den allerschlechtesten Kaffee von ganz New York City!«

»Ich werde ihn überstehen«, sagte Matt.

»Ihr Artikel ...«, erinnerte sie ihn.

»Ich habe für solche Situationen vorgesorgt«, beru-

higte er sie. Das Stück ist ein viel beachtetes Meisterwerk. Irgendwo in meinem Archiv finde ich schon eine Rezension, die paßt. Brauche nur die Namen der Darsteller auszutauschen.«

Beeindruckt von seiner Coolness kramte Charlene ihren Haustürschlüssel aus ihrer schwarzglänzenden Lacklederhandtasche und öffnete die Tür. Sie wohnte im achtundzwanzigsten Stock. Charlene merkte, daß ihre Beine wackelten, als sie auf ihren hohen, schwarzen Stöckelschuhen zum Lift ging. Matt Ferguson hielt es mit seiner journalistischen Sorgfalt mindestens so genau wie ein betrunkenener Lokführer mit dem Alkoholverbot!

Der Angriff traf sie wie ein Blitz aus strahlendem Himmel. Als der Lift sie in das oberste Stockwerk transportierte, langte Matt plötzlich mit beiden Händen nach ihren nackten Oberarmen. Er packte fest zu und zog Charlene mit einem jähen Ruck an seinen Körper. Sie hatte mit dieser Attacke nicht gerechnet. Ganz ohne Gegenwehr prallte sie gegen ihn und spürte seine Beule. Seine Penis war geschwollen wie ein Gartenschlauch und stemmte einen mächtigen Wigwam in seine grauen Kaschmirhosen. Charlene spürte die runde Spitze seines Gliedes mit stählernem Druck gegen ihren Unterbauch stoßen. Ganz hinten in ihrer Vagina bahnte sich ein heißes Prickeln an, und ihre Scheidenwände gerieten vor lang entbehrter Lust auf einen Mann ins Schwitzen.

»Du willst es haben«, fuhr er sie wie ein Macho an, und gleichzeitig griff er durch ihr sündhaft teures

Dinnerkleid aus schwarzem Seidenjersey an ihre runden, noch immer festen Gesäßbacken. »Sag es. Sag, daß du es haben willst«, verlangte er und quetschte und knetete ihre Pobacken.

»Du bist ein Bastard!« zischte sie, aber sie ließ seine schlanken Hände gewähren. Charlene war Frau genug, um nicht in Panik zu geraten. Sie genoß seine rohe Berührung. Der Druck auf ihren Unterbauch verstärkte sich, und sie spürte dieses undefinierbare Gefühl der Geilheit.

»Ich muß dich unbedingt ficken«, sagte er mit einem breiten Lächeln, das seine schneeweißen Zähne entblökte.

»Das möchte ich sehen!«

Charlene schlang ihre schlanken Arme um seinen sehnigen Hals und preßte ihren Mund auf seine vom Alkohol erhitzten Lippen. Ihr kochender Atem wehte über sein Gesicht, und als er seine Zunge in ihren gierigen, speichelnassen Mund tauchte, merkte er, daß sie sich wollüstig zu bewegen begann. Mit dem ganzen Becken fuhr sie in kleinen, festen Zirkeln über das straffe Zelt in seiner Hose und rollte seinen steifen Penis wie den Schwengel eines Leierkastens auf seinem Schambein hin und her. Inzwischen stand sie offen wie ein Eisenbahntunnel, und ihre Vagina näßte einen breitflächigen Fleck in den Zwickel ihres schwarzen Bodys.

Strenggenommen mochte Charlene keine Journalisten. Die allermeisten von ihnen waren Schmierfinken – selbst diejenigen aus der ‚seriösen‘ Presse, die

ihre intellektuellen Ergüsse in Schachtelsätze oder sonstige Sprachungeheuer verpackten und gleichzeitig zu blöde waren, um sich selbst die Schuhe zu binden. Doch Matt schien von anderem Schrot und Korn zu sein. Zumindest küßte er nicht wie ein Papiertiger. Er trieb seine Zunge beinahe bis zur Wurzel in ihren speichelwarmen Mund, und Charlene sog voll Leidenschaft daran. Ihre Zungenspitzen berührten und neckten sich, spielten miteinander, wirbelten feuchte Kreise umeinander, und mitten im Kuß griff Charlene ihm durch die Hose an den Hodensack und bewegte seine Eier in dem engen Beutel lüstern hin und her.

O mein Gott, wie groß sie sind!

Charlene Holden hatte das eigenartige Gefühl, keine Männerhoden, sondern Hühnereier in der Faust zu halten. Der Lift hielt, und die Tür glitt mit einem leisen metallischen Seufzen zur Seite, aber die beiden eng ineinanderverschlungenen Menschen registrierten es nicht. Charlene, geräuschvoll schnaufend durch die Nase Luft holend, knetete und rollte seine Hoden wie eine Masseurin hin und her, und Matt fuhr mit einem Finger über den Grund ihrer Gesäßfalte, so tief, wie es ihr enges Abendkleid und ihre Unterwäsche zuließen.

Niemand von ihnen dachte mehr an einen Kaffee. Charlenes Talent zum Kaffekochen sollte Matt Ferguson für alle Zeiten vorenthalten bleiben. Als sie das abgedunkelte Luxusapartment mit Blick auf den nächtlichen Hudson und das Lichtermeer von Hoboken und Jersey City betraten, hatten sie es plötzlich